

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 55 (1990)
Heft: 2

Artikel: Eine kurze Geschichte der Wasserversorgung der Gemeinde Arboldswil (Kanton Basel-Landschaft) seit 1800
Autor: Meyer, Pascale
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abb. 1. Spuren von Kulturen, permanente Ausstellung im Kantonsmuseum Baselland, Liestal. Es handelt sich hier um die originelle Darstellung des Arboldswiler Sodbrunnens an der Ecke Hinderdorf/Winkel (Photo Bärtsch).

Eine kurze Geschichte der Wasserversorgung der Gemeinde Arboldswil (Kanton Basel-Landschaft) seit 1800

Von *Pascale Meyer*

«Wasser ist's ein und dasselbe»

1. Schriftliche und mündliche Quellen

Die wenigen Akten, die im Gemeindearchiv Arboldswil noch vorhanden sind, wurden von Dr. Paul Suter, Reigoldswil, in den 1970er Jahren geordnet und inhaltlich zusammengefasst. Zusammen mit den Akten im Staatsarchiv Basel-Land zu Liestal sind aber dennoch die wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der Arboldswiler Wasserversorgung rekonstruierbar.

Dr. Peter Suter und Albert Bolliger, Brunnenmeister von Arboldswil, haben ihr Wissen über das Thema bereitwillig und in dankenswerter Weise weitervermittelt. Wichtige Kenntnisse haben sie in Gesprächen mit älteren, heute verstorbenen Arboldswilerinnen und Arboldswilern erworben. Auch Hans Sutter-Tschopp, Ingenieur, Gemeindepräsident von 1971–1988, bin ich für seine Unterstützung und seine vielen fachlichen Hinweise sowie die Durchsicht des Manuskriptes zu Dank verpflichtet.

2. Geographische Lage des Dorfes Arboldswil und allgemeine Voraussetzungen

Arboldswil liegt auf dem durch die beiden Frenkentaler begrenzten Hochplateau, 630 m ü.M.. Die eine Hälfte des Bannes liegt im Tafeljura, die andere im Kettenjura. Die Höhenlage des Dorfes und die allgemeine Wasserarmut (Fehlen von Seen, relative Niederschlagsarmut) des Baselbietes sind für die Versorgungsschwierigkeiten des Dorfes verantwortlich (Abb. 2).

In früheren Zeiten wird das Trink- und Brauchwasser den Feld- und Dorfbrunnen oder direkt der Quelle entnommen. Neben den Feldbrunnen existieren auch Sodbrunnen, aus denen Grundwasser geschöpft werden kann. Gerade diese geraten aber im Laufe des 19. Jahrhunderts arg unter Beschuss. Schon längere Zeit vermuteten Ärzte und Bakteriologen, dass Cholera und Typhus durch das Trinkwasser übertragen werden. Die Entdeckung des Cholerabazillus durch Robert Koch bestätigte schliesslich diese Vermutung. Dies alles hatte einen nicht unbedeutenden Einfluss auf den Ausbau und die Sanierung von Wasserversorgungen und Kanalisationen in den Städten. Aber auch auf dem Land sind in diesem Zeitraum Bestrebungen erkennbar, die Wasserversorgungen nach neuen hygienischen und technischen Gesichtspunkten einzurichten oder auszubauen. Eine wichtige Rolle spielt dabei das enorme Bevölkerungs-

wachstum. Zwischen 1815 und 1969 verfünffacht sich die Bevölkerung im Baselbiet! Man kann sich vorstellen, dass rein quantitativ die alten Brunnen und Quellen nicht mehr für die Versorgung der Dorfbevölkerung ausreichen.

Der Gemeinde Arboldswil hat zwar kein grosses Bevölkerungswachstum zu verzeichnen, trotzdem aber existieren im 19. Jahrhundert Versorgungsprobleme. Da nur wenige unergiebigere Quellen mit natürlichem Gefälle vorhanden sind, ist man bis zum Ende des 19. Jahrhunderts vor allem auf die Sodbrunnen angewiesen.

3. Die Wasserversorgungsverhältnisse im 18. Jahrhundert

Im Jahre 1756 erwähnt eine Aufzeichnung, dass im Dorfe «zween laufende und ein Soodbrunnen» seien. Unterhalb des Dorfes treten immerhin zwei Quellen zutage, die den Wasserverbrauch sicherstellen: auf Ghai und in der Funtelen.

4. Die Wasserversorgungsverhältnisse im 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert geben einige Schriften an die Regierung, Gutachten und Gemeinderatsprotokolle Aufschluss über die Wasserversorgungsprobleme. Die drei öffentlichen und privaten Sodbrunnen, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Arboldswil existieren, reichen nicht aus, den Wasserverbrauch der ganzen Gemeinde zu decken. Das ganze Jahrhundert hindurch bemühen sich sowohl die Behörden als auch einzelne Familien, die Wasserversorgung der Gemeinde auszubauen und sicherzustellen. Die Suche nach geeigneten Quellen, das Graben von Brunnenschächten und das Erbauen von Sodbrunnen sind die anstrengenden Bautätigkeiten, die die Gemeinde für das Allgemeinwohl veranlasst. So wird beispielsweise 1807 ein Sodbrunnen gebaut. Dies belegt eine Rechnung eines Schmiedes, der für die Herstellung von Stangen Geld von der Gemeinde fordert. Ein privater Sodbrunnen, der zur selben Zeit erstellt wird, befindet sich im Keller des Restaurants Rudin. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts wird er zugedeckt.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts sind die Versorgungsschwierigkeiten der Gemeinde soweit gediehen, dass die Behörden das Angebot der Baselbieter Regierung, einen Quellensucher von auswärts kommen zu lassen, dankbar annehmen. Regierungsrat Bieder versendet ein Rundschreiben an fast alle Baselbieter Gemeinden und empfiehlt Herrn Tanniger, einen sogenannten «artiste fontainier». Der Staat, so verspricht der Regierungsrat, werde sämtliche anfallenden Kosten übernehmen. Herr Tanniger macht sich also auch für die Gemeinde Arboldswil auf die Suche nach Quellen. Ein eigens angefertigter Plan gibt Rechenschaft über seine Bemühungen (Abb. 3). Zwei neue Quellen hätten nach seinem Dafürhalten gefasst und in ein zu erstellendes Reservoir geleitet werden müssen. Zusammen mit der schon gefassten Quelle («la petite source actuelle») wäre so die Versorgung der drei Dorfbrunnen sicher gestellt worden.

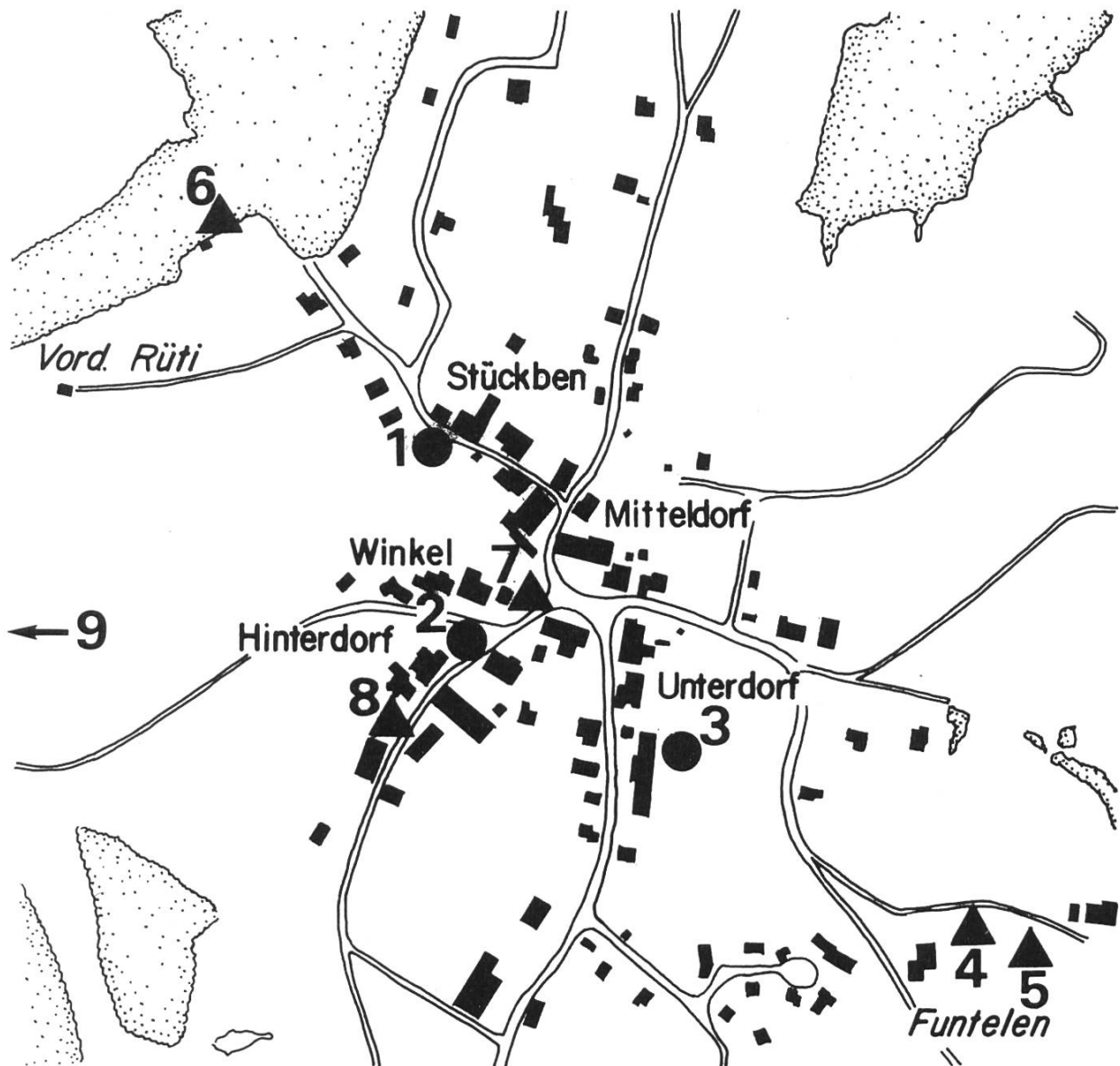


Abb. 2. Plan von Arboldswil 1989: 1. Stückbensod, 2. Sod im Winkel, 3. Sod am Sodwägli (zuge-schüttet), 4. Hydraulischer Widder von 1899, 5. Pumpwerk 1916, 6. Reservoir Vorderi Rüti von 1916, 7. Vorderer Brunnen, 8. Hinterer Brunnen, 9. Reservoir Chastelen 1986 (Zeichnung H. Stebler).

Ob die Ratschläge des Herrn Tanniger befolgt wurden, ist leider weder bekannt noch zu eruieren. Nur zwei Jahre später belegt ein Dokument, dass ein Schacht für eine Brunnquelle gegraben wird. Ob es sich hierbei um Quellwassersuche auf Anraten von Herrn Tanninger handelt, bleibt unklar. Dem Brunnmeister J. Meier, der die Arbeiten ausführt, wird eine zusätzliche Belohnung in Aussicht gestellt, falls er auf Quellwasser stosse. «Wenn Maier auf zweihundert und vierzig Schuh Länge von Anfang des Schachts (. . .) vier Loth Quellwasser erhält, wolle man ihm ein Trinkgeld als Erkentlichkeit zukommen lassen im Betrag von Franken zweihundert (. . .)». Wiederum ist nicht in Erfahrung zu bringen, ob Maier tatsächlich Quellwasser gefunden hat.

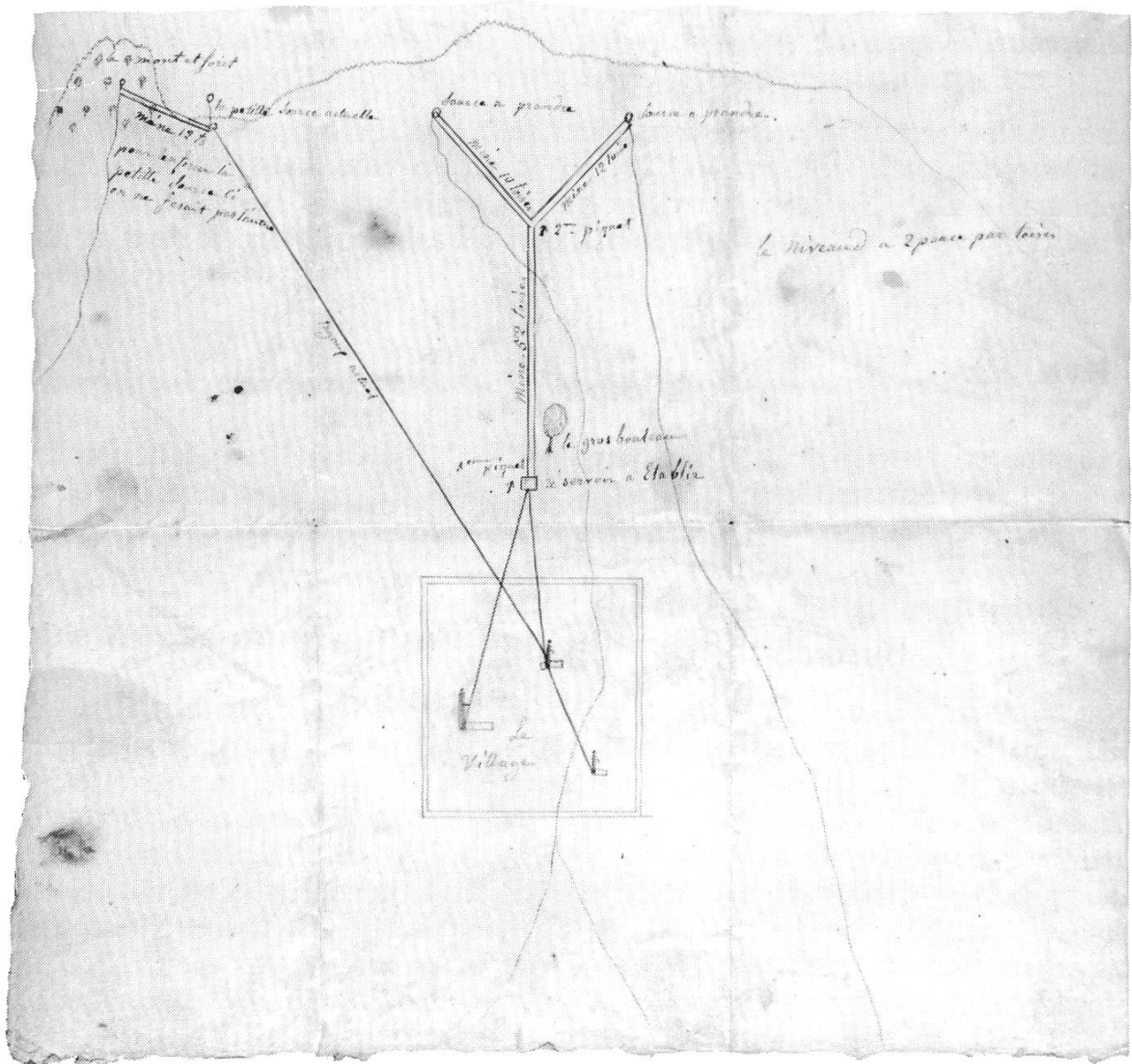


Abb. 3. Plan von L. Tanniger aus dem Jahre 1852 (Gemeindearchiv Arboldswil B 1 v. 6).

Die Tatsache aber, dass 1865 der Brunntechniker Rödiger der Gemeinde einen «Bericht und Vorschlag betr. Brunnwesen» unterbreitet, spricht eher dagegen. Rödiger nämlich schlägt der Gemeinde Arboldswil verschiedene Massnahmen zur Bewältigung der grossen Wasserknappheit vor: Graben von «Probierlöchern», Erstellen einer Brunnenzisterne, Graben eines Sodbrunnens im Garten von Herrn Rudin etc. Aufgrund des Vorhandenseins einer «Kostenrechnung für eine Brunnleitung» darf man annehmen, dass die Gemeinde zumindest auf einen Teil der Vorschläge eingegangen ist.

Ein Jahr später «soll bei der angefangenen Steigung (. . .) bis zur Quelle bei J. Stohlers Scheune» eine Brunnleitung von 156 Fuss Länge, bei fünf Zoll Steigung gelegt worden sein.

Danach scheint sich in bezug auf die Wasserversorgungsangelegenheiten der Gemeinde 20 Jahre lang nichts getan zu haben. Zumindest ist darüber nichts in Erfahrung zu bringen. 1885 schliesslich wird eine Wasserleitung von 300 m Länge in südwestlicher Richtung gegen Titterten gelegt. Dies ist aus einem Protokoll des Gemeinderates zu erfahren.

5. Der Untersuchungsbericht Frey von 1887

1887 schreibt der Arboldswiler Gemeindepräsident an Regierungsrat Rebmann: «Die Gemeinde Arboldswil hat vor zwei Jahren (. . .) eine Wasserleitung (. . .) erstellen lassen und dieselbe wegen ungenügendem Wasser noch nicht dem Dorfe zugebracht. Da in der Nähe der Leitung noch mehrere Quellen sich befinden, die möglicherweise derselben Leitung beizubringen wären, so hat der Gemeinderat und die Brunnenkommission beschlossen, es sei Herr Regierungsrat Rebmann zu beauftragen, dafür zu sorgen, dass diese Angelegenheit durch einen Fachkundigen (. . .) untersucht würde.» Dieser Fachkundige, Herr Frey, Direktor des Gas- und Wasserwerkes Basel, liefert der Regierung 1887 einen Untersuchungsbericht der Quellenverhältnisse von Arboldswil ab. Daraus ist zu entnehmen, dass er drei Quellen gemessen hat:

- Die Kastelenquelle (welche Quelle damit gemeint ist, ist nicht in Erfahrung zu bringen) gibt 8.7 Liter Wasser pro Minute,
- die Moosquelle im «Lochbrunnen» 85.0,
- die Funtelenquelle, später Flüeliquelle genannt, 122.0 Liter pro Minute.

Seine Empfehlungen lauten: Das Trinkwasser sei der Funtelenquelle zu entnehmen; die Moosquelle solle zur Funtelenquelle herübergeleitet und um 40 m gehoben werden, da das Gefälle zu niedrig sei. Die Baudirektion des Kantons Basel-Landschaft kommt aufgrund einer Untersuchung zum Schluss, dass die Gemeinde Arboldswil darauf angewiesen sei, Trinkwasser mit einer künstlichen Anlage zuzuleiten. Eine Widderanlage sei die richtige Lösung.

6. Die Widderanlage von 1898

Am 13. November 1898 beschliesst die Einwohnergemeinde das Projekt für eine Widderanlage, ein neues Reservoir und vier Hahnenbrunnen. Zu dieser Zeit bezieht die Gemeinde Arboldswil ihr Wasser von laufenden Brunnen (hinterer und vorderer Dorfbrunnen). Bei grösserer Trockenheit jedoch versiegen beide Brunnen. Zwischen diesen Brunnen scheint ein «seit Jahresfrist eingegangener Sod» – vermutlich jener beim Kegelplatz wiederentdeckte – zu liegen.

Am 21. Oktober 1899 bewilligt der Regierungsrat das Projekt der neuen Wasserversorgung. Ein Reservoir mit 50 m³ Fassungsvermögen im «Winkel» und die Widderanlage an der Flüeliquelle sind die sehnlichst erwarteten Neuerungen in der Wasserversorgungsangelegenheit (Abb. 4). Für Hausleitungen jedoch reicht das Wasserquantum nicht aus, weil der Widder nur ca 25 % der Wassermenge zu heben vermag.

10 Tage später trifft auf der Baudirektion ein Protestschreiben von einigen Arboldswiler Bürgern ein, die den Standort eines der vier neuen Brunnen geändert haben möchten. Der Stückbenbrunnen soll nämlich oberhalb des Schulhauses gebaut werden, was nur einer Haushaltung nützen würde, alle andern Häuser aber wären somit weit vom fliessenden Wasser entfernt. Die Baudirektion lehnt aber die Einsprache ab, weil sie zu spät erfolgt sei.

Die Versorgungsprobleme sind aber selbst mit der neuen Widderanlage nicht gelöst. Noch immer herrscht in Trockenjahren Wasserknappheit. Die Suche nach neuen Quellen geht also weiter. Mündlicher Überlieferung zufolge wird zu Beginn des 20. Jahrhunderts, ja noch bis in die 1950er Jahre (und bei einzelnen Bürgern wohl noch heute!) ein «unterirdischer See» unter der Chastelenflue vermutet, der «vom Passwang gespiessen» werden soll. J. G., ein Rutengänger von Arboldswil, verweist jedenfalls auf die mögliche Existenz eines solchen Sees. In der Folge wird unter der Flue ein Stollen erstellt. Sehr schnell aber stossen die Arboldswiler auf Fels. Ein zweiter Stollen kann immerhin 25 m tief gegraben werden. Einen See findet man allerdings nicht, und das Unternehmen wird aufgegeben. Im selben Jahr, wahrscheinlich 1909, wird auch vom Scheibenstand aus nach Wasser gegraben – ebenfalls erfolglos. Ein weiterer Schacht, der auf der östlichen Seite der Chastelen zur Wassersuche vorgetrieben wird, stürzt während der Arbeit ein. Noch heute ist die Vertiefung zu sehen, die von der ergebnislosen Suche zeugt.

7. Das Gutachten Leuthardt von 1913

1913 schliesslich setzt sich im Gemeinderat das Projekt einer neuen Wasserversorgungsanlage durch. Dr. Franz Leuthardt, der ein geologisches Gutachten erstellt und für ein neues Pumpwerk die Benützung der Funtelenquelle vorschlägt, hält zusätzlich eine chemische und bakteriologische Untersuchung des Wassers für angebracht. Das Lebensmittelinspektorat des Kantons führt darauf diese Untersuchungen durch. Nach deren positivem Resultat beschliesst die Gemeindeversammlung am 28. Juni 1913 die Errichtung eines neuen Pumpwerkes und eines neuen Hochreservoirs. Kostenvoranschlag: über 30000 Fr.! Diese doch recht hohe Summe veranlasst am 14. November 1914 einige Arboldswiler Bürger, «Protest einzulegen» (Abb. 5).

Nach zähen Verhandlungen mit Johannes Rudin-Sutter, dem Eigentümer des Betroffenen Grundstücks und nach kostensenkenden Änderungen des Hochre-

Erzählt jedoch vollständig. **Allgemeiner Anzeiger für den Kanton Basel-Landschaft.**

Tit: Regierungsrath des Kantonsbaselland

Hochgeehrter Herr Präsident!

Protest.

Letzter Gemeindefluss betraf
neue Wasserversorgung der Lk. Gemeinde
Arboldswil mit elektrischem Betrieb ist
jedem feil als das in den Tannen, spalten
der Tannen, oder die Luft beim Lk.
gemeindefluss.

Es ist das Wasserversorgung von der Lk. Gemeinde
Richtung Chastelenfluh gelegt mit
weit über 2060 Fr. - Kosten; tritt wieder
ein neues Projekt an die Einwohner heran
welches jedem im Gedächtnis
bleiben wird.

Abb. 5. Protestschreiben an den Regierungsrat Baselland vom 23. Oktober 1914 (StA BL, C 1, Nr. 83, 1914, 3. Januar).

Der letzte Gemeindebeschluss betreffend die neue Wasserversorgung mit elektrischem Betrieb der Gemeinde Arboldswil ist im dunkeln Schatten der Tannen oder vielleicht beim Bier zustande gekommen.

Kaum sind die Leitungen von der Lehmgrube in Richtung Chastelenfluh gelegt mit weit über Fr. 2060.— Kosten, tritt nun wieder ein neues Projekt an die Einwohner heran, welches jedem im Gedächtnis bleiben wird.

Mehr Wasser und besser Wasser bringt uns die neue Wasserversorgung nicht, bloss unbestreitbare Kosten. Wasser ist's, eins und dasselbe.

Sämtliche Bürger, von denen die Unterschrift hier vorliegt oder noch vorgelegt werden kann, verlangen, dass das erst vor 15 Jahren erstellte hydraulische Werk unter keinen Umständen vernichtet werden darf. Es ist erprobt und ganz gut, wenn es richtig bedient wird.

Das neue Werk mit elektrischem Betrieb soll nicht nur während dieser schweren Zeit zurückgestellt werden, sondern in Arboldswil seinen Untergang finden.

Auch solche Bürger, die jetzt das neue Werk nicht bekämpfen, werden denen, die das tun, später dankbar sein.

H. H. Regierungsrath des Kantons baselst.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Die Brunnen Kommission will mit der neuen
Wasserleitung fürs Pumpwerk beginnen!
Was die Unterzeichneten energisch zurückweisen.
Bei dieser verhängnisvollen Zeit.
Sei dieser Vorführung volle Zeit. Wenn das
Posamenten ausbleibt wie es den Anschein hat,
ist eine Katastrophe unvermeidlich. Es geht
anfangs des Guten zuviel in Arboldswil -
darum werden die Unterzeichneten darüber beraten,
was zu machen sei, und dann dem Regierungsrat
darüber Bericht zu erstatten.
Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. -

Abb. 6. Beschwerdenschrift vom 23. November 1914 (StA BL, C 1, Nr. 83, 1914, 30. Dezember).

Hochgeehrter Herr Präsident!

Die Brunnenkommission will mit der neuen Wasserleitung fürs Pumpwerk beginnen, was die Unterzeichneten energisch zurückweisen. Bei dieser verhängnisvollen Zeit!

Wenn das Posamenten ausbleibt, wie es den Anschein hat, ist eine Katastrophe unvermeidlich. Es geht anfangs des Guten zuviel in Arboldswil; darum werden die Unterzeichneten darüber beraten, was zu machen sei, und dann dem Regierungsrat darüber Bericht zu (erstatten).

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.-

1915 bewilligt der Regierungsrat ein Gesuch zur Expropriation des Grundstückes, auf dem das projektierte Pumpwerk erstellt werden soll.

Das Land gehört Rudin-Sutter. Dies ist Anlass und Ursache einer jahrzehntelangen Streiterei zwischen der Brunnenkommission und Rudin-Sutter, die im Detail zu verfolgen sich nicht lohnt.

8. Das Reservoir Rüti und die Pumpstation Flüeli 1916

festgesetzt

1915/16 werden die neue Wasserversorgungsanlage, bestehend aus einem neuen Sammelbassin mit Pumpwerk (Abb. 7) beim Flüeli, Hauptleitungen und einem Hochreservoir für 20 m³ mit Hahnenkammer auf der Vorderen Rüti. Als Quelle wird die Funtelenquelle, die seit dem Bau des Restaurants «Flüeli» eben



Abb. 7. Pumpstation «Flüeli» aus dem Jahre 1916 (Photo H. Wytenbach).

«Flüeliquelle» heisst, genutzt, wobei der Quellstollen vom alten Widder bis unter die Kantonsstrasse bestehen bleibt. Zum alten Reservoir im Winkel wird eine Leitung zur Speisung der Dorfbrunnen und Sicherung der Löschreserve gelegt. Wie sehr die Hausanschlüsse geschätzt werden, belegt die Aussage von Frau Blatter-Mack: Es sei etwas Grossartiges, ein Wunder, dass so viel Wasser nun immer laufe.

1916 beschliesst die Gemeinde, einen neuen Dorfbrunnen errichten zu lassen. Wiederum wird wegen des Standortes Einspruch erhoben, allerdings auch dieses Mal ohne Erfolg.

Im Oktober des Jahres 1916, also während des ersten Weltkrieges, ordnet das Eidgenössische Gesundheitsamt im ganzen Kanton Untersuchungen zur Wasserqualität an. Jede Gemeinde muss einen Brunnenkataster anlegen. Dies ist im Zusammenhang mit Truppenstationierungen im Kanton zu sehen. Hygienische Massnahmen (Angst vor Typhus und Cholera, die vor allem durch die noch manchenorts vorhandenen Sodbrunnen übertragen werden) zwingen die Behörden, genaue Abklärungen vorzunehmen. In dieser Zeit werden denn auch die meisten Sodbrunnen zugeschüttet (z. B. der 1978 ausgegrabene Sod im Winkel) (Abb. 8) oder einfach nur ausser Betrieb gesetzt. Der Stückbensod, der seit 1972 unter Denkmalschutz steht, führt angeblich allerdings kein Wasser. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts nämlich stürzt der alte Stückbensod zusammen. Der wiederaufgebaute neue Sod aber wird nicht mehr gebraucht.

9. Wassersuche in der Hofmatt und im Graben in den 1940er Jahren

In den 1940er Jahren macht man sich erneut auf die Wassersuche. Hans Sutter-Tschopp erinnert sich, dass er quasi «Sonntag für Sonntag» mit dem Gemeinderat, dem damals sein Vater Hans Sutter-Oehler angehörte, hinter einem Rutengänger über die Wiesen gewandert sei; sogar auf der Rüti, einem der höchstgelegenen Punkte des Gemeindebanns, habe man gesucht. In der Hofmatt, wo heute der Sportplatz liegt, wird ein Schacht auf etwa 15 m Tiefe abgeteuft – und dies ohne Spriessung. Jedenfalls sei er so tief gewesen, dass man von unten auch bei Tag die Sterne gesehen habe. Aber Wasser sollte nicht erscheinen.

Dann wird im «Graben», unterhalb der «Muniweid», ein Versuch unternommen, aber man stösst bald auf Fels und gibt auf. Unter dem Fels hätte man wohl Wasser finden können, doch fürchtet man mit Recht die hohen Kosten des Hinaufpumpens aus dieser Tiefe, liegt doch die Stelle rund 160 m tiefer als die Dorfmitte.



Abb. 8. Sod an der Strasse im Hinderdorf (Winkel), der 1978 freigelegt wurde. Typische Funde aus dem Sodinnern siehe Abb. 1 (Photo K. Wytttenbach).

Schliesslich entschliesst man sich, die Moosquelle unterhalb der Strasse nach Titterten im Lochbrunnen, Feldacker neu zu fassen und – im natürlichen Gefälle – zur Pumpstation Flüeli zu leiten.

10. Die Wassergenossenschaft «Serzach»

In den 1960er Jahren tut sich Arboldswil mit einigen Gemeinden sowie einigen Nebenhöfen und dem Arxhof zur «Wassergenossenschaft Serzach» zusammen. Von 1966 an kann die Gemeinde nun ihr Wasser direkt vom Reservoir «Gugger», das auf ca. 680 m ü.M. auf der Höhe zwischen Arboldswil und Niederdorf liegt, beziehen. Das Reservoir Rüti (Abb. 9) wird damit praktisch stillgelegt; dies auch, weil der Druck des höher gelegenen «Guggers» ja grösser ist als derjenige des tieferliegenden Reservoirs Rüti. Allerdings kann die Wassergenossenschaft Serzach für Arboldswil lediglich eine Wasserstandshöhe von 50 cm als Reserve garantieren. Bei Wasserknappheit muss deshalb – mit Handsteuerung – eine Zusatzreserve doch ins Reservoir Rüti geleitet werden. Da es damit nur sporadisch genutzt wird, bilden sich dort Rückstände und faules Wasser, was bei der kurzfristigen temporären Nutzung arge Probleme verursacht. Um 1980 wird deshalb das Reservoir Rüti definitiv ausser Betrieb gesetzt.



Abb. 9. Reservoir Vorderi Rüti aus dem Jahre 1916, 1986 stillgelegt (Photo K. Wyttenbach).

11. Das Reservoir Chastelen 1986

Obwohl Arboldswil dank der Versorgung durch das Reservoir «Gugger» nun seit 1966 meist über genügend Wasser verfügt, bittet der Gemeinderat die Einwohnerschaft fast alljährlich in der trockensten Spätsommerzeit per Zirkular, Wasser sparsam zu verwenden und besonders das Autowaschen sowie das Bewässern der Gärten zu unterlassen.



Abb. 10. Reservoir Chastelen, 1986 in Betrieb genommen (Photo K. Wyttenbach).

1985 entschliesst sich die Gemeinde, das Reservoir «Chastelen» (Abb. 10) zu bauen. Es wurde nötig, um für Arboldswil eine eigene permanente Reserve zu schaffen und damit von der bescheidenen Puffermenge des Reservoirs «Gugger» unabhängig zu werden, zumal das «Notreservoir» Rüti nicht mehr verwendet werden kann.

Im alten Pumphaus Flüeli (Abb. 7) werden neue Pumpen installiert, die den Wasserdruck vom Gugger lediglich um 1 bar abheben, womit das neue Reservoir Chastelen auf 689.80 m ü.M. gespiesen werden kann.

Das im September 1986 – natürlich mit einem Dorffest – eingeweihte Bauwerk mit einem Fassungsvermögen von 2 mal 150 m³ dürfte nun die Versorgungssicherheit der Gemeinde Arboldswil auf längere Sicht gewährleisten. (Abb. 11).

SCHEMATISCHE DARSTELLUNG ZU VORPROJEKT RESERVOIR CHASTELEN

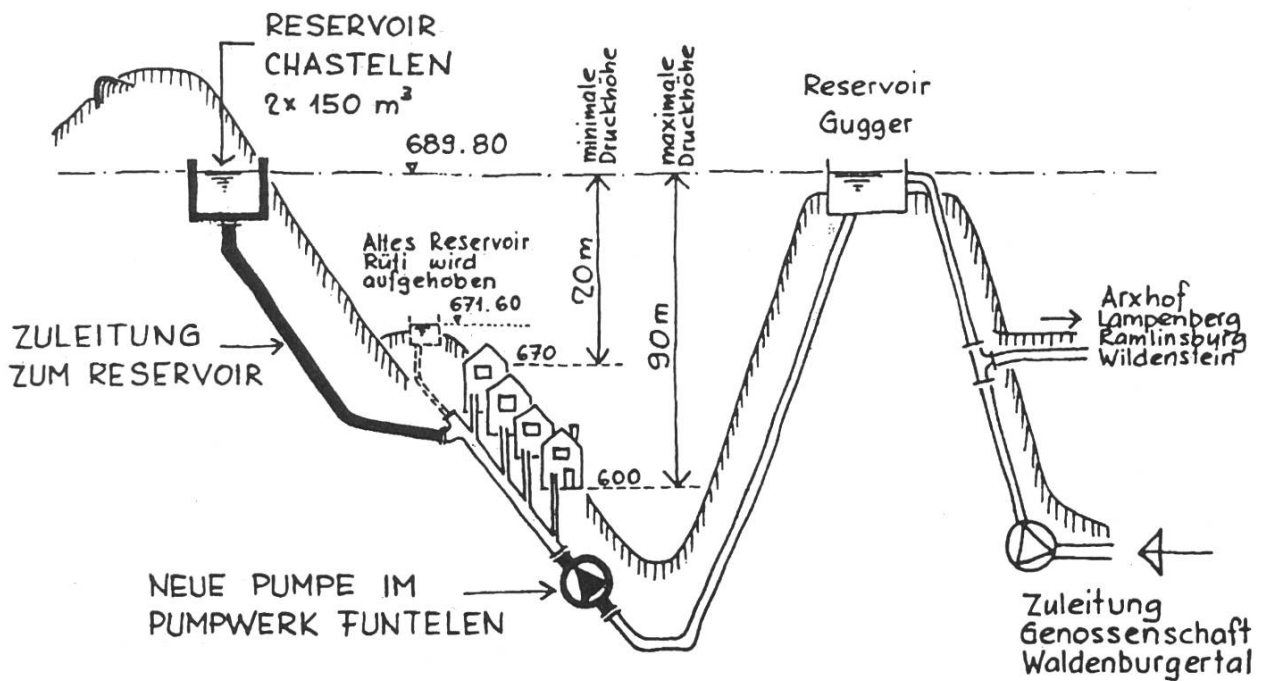


Abb. 11. Vorprojekt, Reservoir Chastelen (Zeichnung: Ing. Büro H. Sutter).

